

# „Wir stehen heute ganz vorn“

## Der oberste Bodendenkmalpfleger des Landes NRW zieht seine Bilanz

Heinz Günter Horn wird morgen im Römisch-Germanischen Museum in Köln verabschiedet.

VON CARL DIETMAR

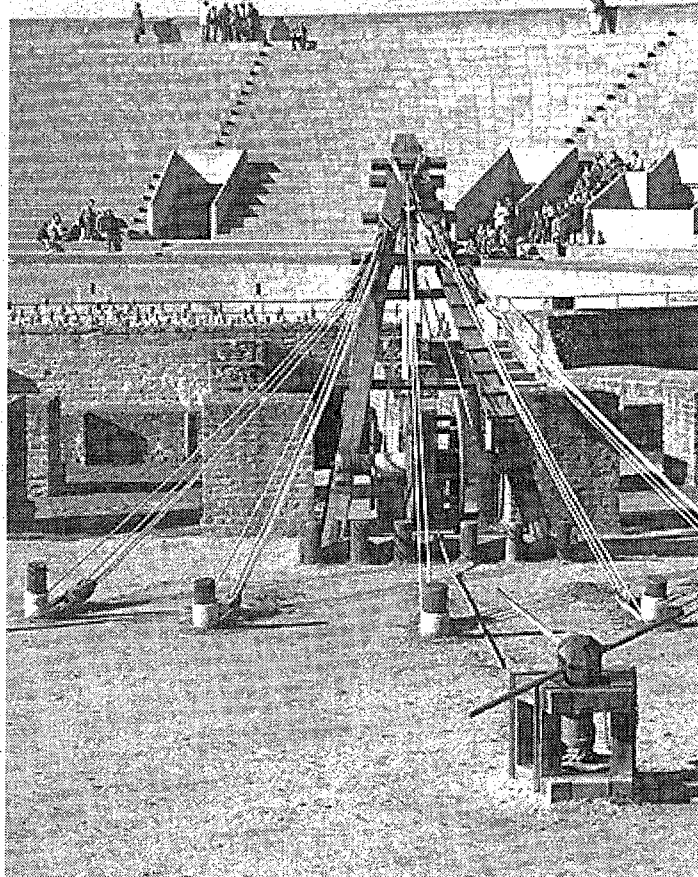
Die Westfalen, so sagt er, haben ihn schon verabschiedet, allerdings mit kölschen Leihgaben, nämlich mit Martin Stankowski und Jürgen Becker, die ihre launige Laudatio „Mutative Hornentwicklung“ nannten. Morgen nimmt er Abschied in Köln: Heinz Günter Horn, der oberste Archäologe und Bodendenkmalpfleger des Landes NRW, scheidet zum Jahresende aus seinem Amt aus. Seit 1987 leitete Horn das Referat Bodendenkmalschutz und Bodendenkmalpflege. „Das Referat war im damaligen Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport angesiedelt, es war aber der

**Bodendenkmalpflege ist keine Kannleistung, sondern steht im Gesetz**

HEINZ GÜNTER HORN

Abteilung Stadtentwicklung zugeordnet, nicht der Kultur – was sich nachträglich zum Vorteil der Bodendenkmalpflege auswirkte“, betont Horn. „Wir können heute gestaltend an der Landes- und Stadtentwicklung mitwirken, wir sind sozusagen Partner der Planer.“ Auch in finanzieller Hinsicht habe sich die Zuordnung positiv ausgewirkt, viele Projekte der Bodendenkmalpflege seien aus Mitteln der Landes- und Stadtentwicklung bezahlt worden. „Das ist einer der Gründe, warum die Bodendenkmalpflege in NRW so erfolgreich ist. Im Vergleich mit anderen Bundesländern stehen wir heute ganz vorn.“

In Nordrhein-Westfalen sei schließlich die „präventive“ Bodendenkmalpflege entwickelt worden („das, was in Köln gerade praktiziert wird“): Eine qualifizierte Prospektion, die auf intensiver Bestandsaufnahme und Aufarbeitung von Altgrabungen basiert. „Heute sind wir besser vorbereitet, wir können zur Planung beitragen, wir können Alternativen entwickeln.“ Horn nennt das „Agieren durch Wissen“. Dabei sei der Einsatz privater Grabungsfirmen, für den er sich – gegen erhebliche Widerstände – stark gemacht habe, mittlerweile unverzichtbar. „Deren Mitarbeiter sind schließlich bestens ausgebildete Leute aus der Zunft“, und es gebe zahlreiche Grabungen, die schnell und unbürokratisch durchgeführt werden müssten,

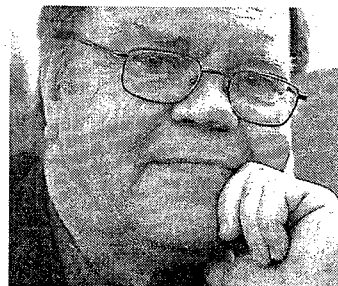


Ausflug in die Antike: Der archäologische Park in Xanten gehört zu den Projekten, zu deren Realisierung die NRW-Bodendenkmalpflege mit besonderer Intensität beigetragen hat.

BILD: ARCHIV

### Zur Person

**Heinz Günter Horn**, 1940 in Köln geboren, studierte in Köln und Bonn Klassische Altertumskunde und Archäologie, seine Dissertation thematisierte die Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysos-Mosaik. 1969 ging Horn als Wissenschaftlicher Referent ans Rheinische Landesmuseum in Bonn, 1987 wurde er zum Leiter des Referats „Bodendenkmalschutz und Bodendenkmalpflege“ in Düsseldorf berufen. (cd)



Heinz Günter Horn

Arbeiten, die die staatlichen Ämter für Bodendenkmalpflege in Münster, Bonn und Köln schon wegen ihrer Personalausstattung oft nicht leisten könnten. „Der schnelle Vollzug bodendenkmalpflegerischer Maßnahmen beim Bau der Kölner Nord-Süd-Stadtbahn – um ein Bei-

spiel zu nennen – ist ohne private Grabungsfirmen nicht denkbar.“

Dass die Bodendenkmalpflege aus den negativen Schlagzeilen herausgeführt wurde, dass sich eine positive Sichtweise von Archäologie und Bodendenkmalpflege durchgesetzt habe, führt Horn auch auf die alle fünf Jahre präsentierte Landesausstellung „Archäologie in NRW“ zurück. „Das ist sozusagen das aktuelle Schaufenster der Bodendenkmalpflege, da wird regelmäßig Rechenschaft abgelegt, wofür die finanziellen Mittel eingesetzt werden.“ Bodendenkmalpflege, so hält Horn Kritikern entgegen, sei keine „Kannleistung“ – „es gibt ein Gesetz, das Denkmalschutzgesetz, in dem der Umgang mit Bodendenkmälern detailliert geregelt ist.“

Horn ist gebürtiger Kölner, „man kann schwierige Projekte auch mal beim Bier besprechen“, lautet einer seiner Grundsätze. Seine kommunikative Begabung ist ihm, wie er sagt,

**Archäologie stiftet auch Identität**

HEINZ GÜNTER HORN

„auch im Umgang mit den Westfalen“ zugute gekommen – und er habe in seinen 18 Dienstjahren in Düsseldorf unter fünf Ministern „gedient“, die er alle für die Aufgaben der Bodendenkmalpflege begeistern konnte. Die Gründung der „Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlerevier“ sei 1990 mit ausdrücklicher Rückendeckung des Ministeriums erfolgt – „und mit Hilfe dieser Stiftung konnte im Vorfeld des Tagebaus richtig gute Archäologie in den betroffenen Gebieten betrieben werden.“

Horn hofft, dass seine Stelle „adäquat“ wiederbesetzt wird. „Mein Nachfolger“, so seine Vorstellung, „muss unbedingt Archäologe sein – und gestandener Bodendenkmalpfleger.“ Man müsse sich in NRW weiterhin bewusst sein, dass eine gut funktionierende Bodendenkmalpflege für die Allgemeinbefindlichkeit der Gesellschaft bedeute. „Wir sind ein Land im Umbruch, und gerade deswegen sind Bodendenkmalpflege und Archäologie so wichtig – weil sie auch Identität stiften.“